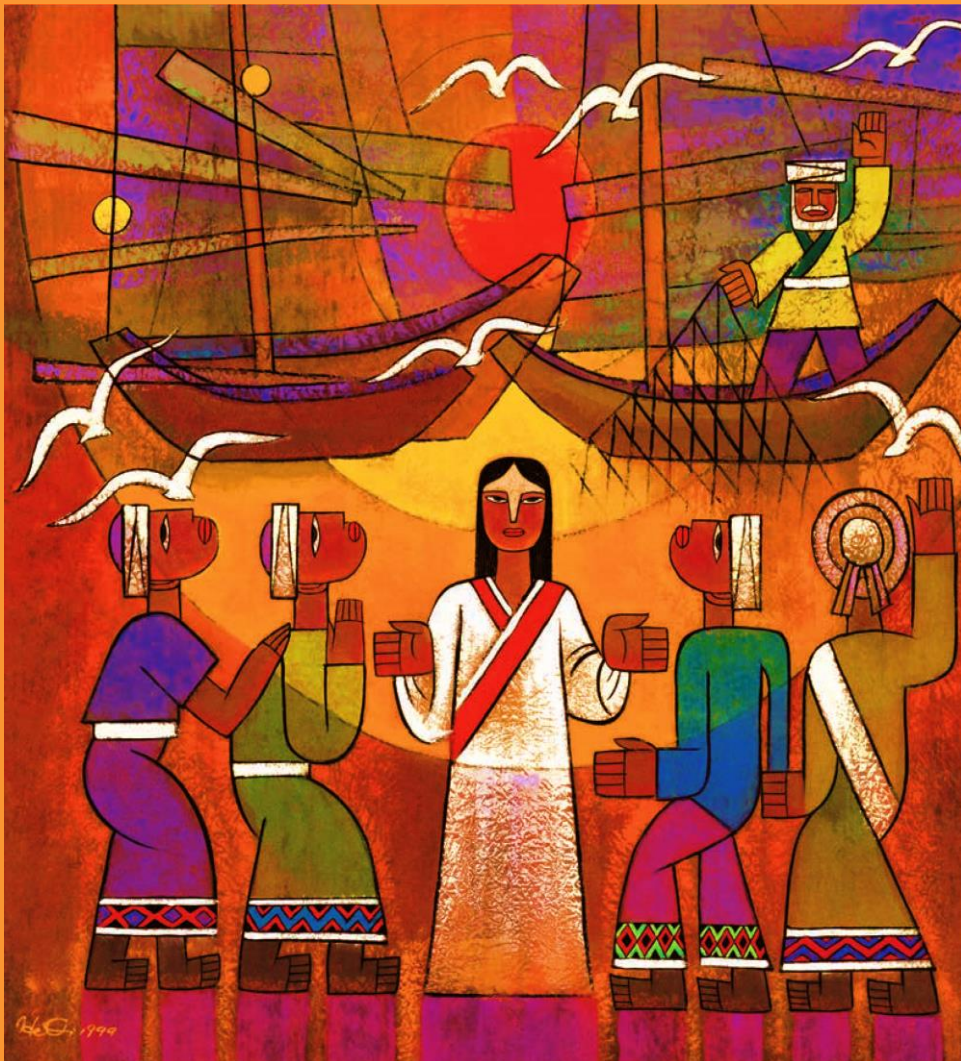


Nr. 1 / Juni 2018

Antenne

Internationale Bewegung christlicher Frauen

GRAL



Inhaltsverzeichnis

2	Inhaltsverzeichnis
3	Editorial
4	Ostern 2018 – Brief des Internationalen Leitungsteams Internationales Leitungsteam
5	Irmgard Bsteh – dankbare Erinnerung und liebendes Gedenken Maria Schwab, Gerda Kaufmann
7	DANACH – Anregungen für Gespräche Irmgard Bsteh
9	Eucharistie werden Joshua Boesch
10	Frieden suchen – Biblischer Impuls Thomas Söding
11	Vom Geist bewegt - zu verwandelnder Nachfolge berufen 12. Weltmissionskonferenz in Arusha, Tansania (8.-13. März 2018) Marita Estor
13	Freut euch und jubelt - neues Papstschreiben zu Christsein heute Marita Estor
15	Berichte aus dem internationalen Gral <ul style="list-style-type: none">- Erstes Treffen des ILTs in Brasilien- Australien: NVV; Pazifische Inselstaaten durch Klimawandel bedroht- Brasilien: Vollversammlung- Brüssel: Thema Rassismus- Italien: neues Leitungsteam- Niederlande: Programm mit Flüchtlingsfrauen- Papua Neu Guinea: Gral-Bildungsprogramm in Manus- Mosambik: neues Leitungsteam- Schweden: Afrikanische Gralfrau promoviert in Schweden- Tansania: Neue Grundschule- Uganda: Gralausbildung in Nakirebe- USA: Nach der Vollversammlung mit neuem Elan
17	Bücher und Veröffentlichungen <ul style="list-style-type: none">- Boesch, Josua: Auferstehungsweg- Weltmissionskonferenz in Arusha- Estor, Marita: Lücker, Maria Alberta Wegbereiter des interreligiösen Dialogs- Franziskus: Freut euch und jubelt- Joas, Hans u. Spaemann, Robert: Beten bei Nebel Hat der Glaube eine Zukunft?
19	Termine und Impressum

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser!

Die großen christlichen Feiertage fielen in diesem Jahr besonders besonders früh und doch schien die Sonne schon fast sommerlich. Nur diese erste ANTENNE - von zwei für dieses Jahr geplanten - erscheint später. Dennoch gab es viel Kommunikation zwischen den Gralfrauen in Deutschland, was an der schweren Erkrankung von Irmgard Bsteh lag. Sie starb am 22. März 2018. Am Ostermittwoch feierten wir das Auferstehungsamt und geleiteten Irmgard zu ihrer letzten Ruhestätte. In dieser ANTENNE gedenken wir ihrer besonders.

Die lange Regierungsbildung in unserem Land machte deutlich, wie sehr auch unsere Gesellschaft gespalten ist. Aber auch andere europäische Länder ringen um den inneren Zusammenhalt, um die wachsende Kluft zwischen Nord und Süd, zwischen einheimischer Bevölkerung und den Flüchtlingen und Asylsuchenden, deren Integration schwieriger ist als anfangs gedacht. Dazu kommen die Folgen des unverantwortlichen Umgangs mit der Natur und dem schon jetzt deutlichen Verfehlen der Klimaziele von Paris. Nationalismus, Populismus, die unberechenbare Politik des „America first“ weckt Zukunftsängste, treibt Spaltungen voran, schürt Konflikt, bedroht den Frieden in vielfältiger Weise. Selten war ein Katholikentagsthema so aktuell wie dieses Jahr in Münster: „Den Frieden suchen“, den Fragen und Konflikten nicht ausweichen, sondern den nächsten möglichen und notwendigen Schritt tun. Der biblische Impuls von Prof. Söding kann Perspektiven öffnen und Hoffnung wecken.

Ich habe zwei Ereignisse der letzten Monate herausgegriffen, die aufzeigen wie auch in die Minderheit geratene christliche Glaubensgemeinschaften Kraft und Zuversicht finden können: Die vom Ökumenischen Kirchenrat durchgeführte Weltmissionskonferenz fand im April in Arusha (Tansania) statt. Sie stand unter dem Leitwort „Vom Geist bewegt – zu verwandelnder Nachfolge berufen.“ Das will auch das Bild auf dem Deckblatt dieser ANTENNE ausdrücken, das vom Evangelischen Missionswerk stammt. Zum anderen weisen wir auf ein neues Schreiben von Papst Franziskus hin: „Freut euch und jubelt – Ruf zur Heiligkeit in der Welt von heute.“ Beide haben unsere heutige Welt und die Menschen in ihrem Alltag im Blick, mit denen und durch die Gott seine Liebe zu ihnen und zu dieser Welt mit all ihren Konflikten und Verwerfungen wirksam werden will. Beide laden ein, sich auf die bewegende Geistkraft in der Nachfolge Jesu einzulassen, weil er „die Kraft und die Herrlichkeit“ der ganzen Schöpfung ist: Nachfolge statt Angst, Hoffnung statt Resignation, Solidarität statt Egoismus – trotz allem, aber auch in allem!

Die Berichte aus dem internationalen Gral zeigen, was uns in allen Gruppen beschäftigen und inspirieren soll: Die IVV 2017 hatte alle Gruppen eingeladen, sich intensiv mit der Enzyklika Laudato Sí zu befassen und für ihre Situation zu konkretisieren. Viele Gruppen diskutieren auch das Buch von Mary O'Brien und Marian Ronan „Women of Vision“, um etwas über die Geschichte des Gral zu erfahren und daraus zu lernen. Aus den einzelnen Ländern berichten wir in knapper Form.

Wir wünschen allen Leserinnen und Lesern eine inspirierende Lektüre und viele gute Begegnungen in den kommenden Sommermonaten. Sie haben dafür viel Zeit! Die nächste ANTENNE wird erst zum Jahresende erscheinen.

Herzliche Grüße vom Redaktionsteam

Ostern 2018 – Brief des Internationalen Leitungsteams (ILT)

Dilma Alves, Mary Heidkamp, Maria Carlos Ramos

Für alles gibt es eine Zeit, für jedes Vorhaben und für alles unter der Sonne (Koh. 3,1)

Für uns, Dilma, Mary H. und Maria Carlos, war das Zusammenkommen des neuen ILT eine besondere Zeit. Zunächst hatten wir in Brasilia, der Hauptstadt von Brasilien, das Übergabe-Treffen, an dem sich, neben der wiedergewählten Maria Carlos, Zodwa Mabaso und Marian Schwab, diese geduldig und solidarisch via Skype, beteiligten. Auch konnten wir auf die wichtige Mitarbeit von Mary Farell rechnen, die uns in finanziellen Fragen unterstützte.

In unserem Zusammensein waren unsere Herzen verbunden und berührt von der Bedeutung der österlichen Zeit, die wir leben. Wir erinnerten uns an das türkische Sprichwort, das wir während der IVV von Elena Larida, eine der Referentinnen, kennen gelernt hatten:

*Die Nacht ist schwanger.
Wir wissen nicht, was morgen sein wird.
Wir wissen, dass es neu sein wird.*

Als wir die vor uns, dem ILT und der globalen Gralbewegung liegenden Aufgaben überblickten, wussten wir uns durch die Entscheidungen und Empfehlungen der IVV 2017 herausgefordert und inspiriert, die Realität des Gral mit neuen Augen zu sehen. Jetzt, da wir eine neue Reise beginnen, haben wir neue Hoffnung geschöpft, den Geist des neuen Lebens eingatmet, versucht den neuen Weg zu finden.

Öfter haben wir - während des Übergabe-Treffens und des Treffens des neuen Leitungsteams - gesungen: „Es eine neue Zeit für jedes Vorhaben....“. Jede Zeit ist großartig, jede Zeit enthält eine neue Geburt und jede Zeit lässt mögliche Veränderungen und Transformationen erfahren.

Jeder einzelnen von Euch in allen vier Ecken der Welt fühlten wir uns herzlich nahe. Wir wünschen Euch allen eine schöne und wunderbare österliche Zeit.

Jesus Christus ist auferstanden und wieder erinnert Er uns, dass es eine unbedingte Liebe gibt und er alles „unter der Sonne“ neu macht.

Frohe Ostern!

Ihr könnt uns via E-Mail erreichen:

dilma.alves.ilt@thegrail.org mary.heidkamp.ilt@thegrail.org maria.carlos.ilt@thegrail.org

Irmgard Bsteh - dankbare Erinnerung und liebendes Gedenken

Am 22. März, am Donnerstag in der Passionswoche, kurz nachdem die letzte Besucherin am späten Nachmittag gegangen war, hat Irmgard ihr Leben endgültig in Gottes Hände gelegt. Nach einem Sturz in ihrer Wohnung im November wurde sie mit gebrochener Schulter in ein Münchner Krankenhaus gebracht und konnte nicht mehr in ihre Wohnung zurückkehren. Operation, Reha-Klinik, Caritas-Altenheim St. Willibrord, Krankenhaus, St. Willibrod, erst im Doppel- dann im Einzelzimmer mit eigenen Möbeln. Die Frauen der Münchner Gruppe, besonders Christa Werner und Gertrud Karlstetter, halfen und alle besuchten Irmgard regelmäßig. Auch ihr Bruder Petrus und eine Schwester besuchten Irmgard und informierten die übrigen Geschwister. Irmgard wusste sich in allen Nöten und Schmerzen von lieben Menschen begleitet und durch das Gebet von vielen getragen und getröstet. Sie war in allem und vor allem von Herzen dankbar, obwohl es ein schwerer Leidensweg war.

Am Mittwoch in der Osterwoche (4. April) haben wir in ihrer Pfarrkirche St. Michael das Auferstehungsamt gefeiert. Die helle Barockkirche war sonnendurchflutet, viele aus nah und fern feierten Eucharistie – Danksagung für ein intensiv gelebtes und erfülltes Leben. Irmgard hatte selbst die Lieder und Texte zusammengestellt. Maria Schwab und Gerda Kaufmann teilten ihre Erinnerungen mit. Später entdeckten wir einen Text „DANACH“, den Irmgard vor einigen Jahren als Gesprächshilfe für Trauernde aufgeschrieben hat und aus dem ihre große Erfahrung, aber auch ihre Hoffnung spricht, die sie gelebt hat und in der sie gestorben ist. Nach dem Gottesdienst haben wir sie singend zu der von ihr vor vielen Jahren ausgesuchten letzten Ruhestätte geleitet, ganz in der Nähe der Gräber der Geschwister Scholl auf dem Friedhof im Perlachinger Forst. (M.E.)

Maria Schwab:

Ich möchte vor allem über die Zeit mit Irmgard sprechen, die sie in München mit uns Frauen der Gralbewegung gelebt hat.

Durch einen glücklichen Zufall wurde ich im Jahr 1969 auf Irmgard aufmerksam und auf ihr Angebot, in einer Wohngemeinschaft mit Studentinnen und anderen jungen Frauen zu leben. Auch strafentlassene junge Frauen auf der Suche nach neuer Orientierung konnten ihr Angebot, miteinander zu leben und den Alltag zu meistern annehmen. Irmgard war offen für jede Lebenssituation und bereit, mitzugehen, Perspektiven zu eröffnen, Wege zu suchen und unseren Horizont zu weiten. Ihr bewusst einfacher Lebensstil, den sie überzeugt und immer neu lebte und hinterfragen ließ, gewann ihr viele interessierte Gesprächspartner.

In der Wohngemeinschaft im Stadtteil Berg am Laim traf sich im monatlichen Rhythmus eine Gruppe von Gralfrauen, die sowohl hinter dem Projekt Wohngemeinschaft stand, als auch die Herausforderungen durch den Internationalen Gral mittrug. Irmgards Mission war es, in unserer immer säkularer werdenden Welt als Christinnen unseren Glauben zu leben und zu bezeugen. Und dazu waren alle gesellschaftlich relevanten Themen bedeutungsvoll. Ob Pfarrei, Diözese oder Weltkirche – die Berufung jeder Frau, sich einzubringen, lebte uns Irmgard vor. Sie begleitete uns in großer Treue und Anteilnahme durch viele Höhen und Tiefen in

unseren jeweiligen Lebensumständen ob als alleinstehende oder als verheiratete, verwitwete oder auch als geschiedene Frauen.

Auf einer anderen Ebene sah es Irmgard auch als ihre spezielle Berufung, sich der

Wir feiern Ostern: Tod – Verlassensein – allein zurückbleiben – und doch Auferstehung. Wir haben ihr Leid, ihren Kreuzweg und die große Hilflosigkeit am Ende mitgetragen und wir waren doch voll Zuversicht, dass ihr Freund – Gott – sie in seiner unendlichen Liebe zu sich holen wird und der Lohn ihres Lebens unendlich sein wird

Gerda Kaufmann:

Liebe Irmgard,

wir verkünden Deinen Tod. – Wir glauben an Deine Auferstehung. Unsere Verbindung im Hl. Geist bleibt. Unsere Freundschaft begann 1964 als in München das Gralzentrum neu errichtet wurde. Wir entdeckten Parallelitäten bei der ersten Begegnung mit Gralfauen Ende der 1950 Jahre. Du trafst in Rom und Assisi die deutsche Ärztin und Gralfrau Magdalene Oberhoffer, Du erlebtest das Leben und Arbeiten in Holland am Tiltenberg, im Programm des internationalen Bildungszentrums der Gralbewegung. Ich lernte in New York das dortige Gralzentrum mit Wohngemeinschaft kennen, als ich die Einladung zum Sonntagsfrühstück mit Studentinnen der Columbia Universität annahm. Die internationale Dimension hat uns in der Gralgemeinschaft weiterhin begleitet. Wir lernten auch die liturgische Frömmigkeit im gemeinsamen Beten, Feiern und Teilhaben auszudrücken, die dann in München im Mittelpunkt des Grallebens stand.

Besonders erwähnenswert erscheinen mir heute die inspirierenden Gelegenheiten, das II Vaticanum in Rom zu begleiten, durch Studium von Konzilsdokumenten und Verbindung zu Theologen, die von Dir, Irmgard, eingeladen wurden bzw. die wir in München hören konnten. So war

Auseinandersetzung mit den Medien zu stellen. Ihre Interviewpartner in Presse, Rundfunk und Fernsehen konnten in Irmgards Lebensweise und in ihrer spirituellen Ausrichtung und ihrem erlebbaren Getragensein den Gottesglauben als Realität entdecken.

auch Karl Rahner, von 1964 – 1967 Professor für christliche Weltanschauung und Religionsphilosophie an der Universität München, auch gelegentlich Gast in der Münchner Gruppe.

In den 1970 Jahren führte mich meine Berufstätigkeit als Lehrerin für Krankenpflege nach Essen in das Bildungszentrum des Deutschen Berufsverbandes für Krankenpflege. Die Nähe zum Gralhaus in Mülheim an der Ruhr ermöglichte mir die aktive Teilnahme am dortigen Gralleben und an den Programmangeboten.

Liebe Irmgard, wir blieben in Kontakt durch Begegnungen bei nationalen Graltreffen und Europäischen Veranstaltungen. (Besonders die Europäischen Graltreffen in Tepla, Modra, Szombathely und Prag waren mit wichtigen Begegnungen für dich verbunden. M.E.) Du zeigtest immer große Aufgeschlossenheit auch für meine Arbeit im Internationalen Gral, die dazu führte, dass ich 1979 als Kandidatin für das Internationale Leitungsteam vorgeschlagen wurde. Dieses Amt habe ich dann von 1980 – 1988 zusammen mit der Schottin Joan Dilworth und der US Amerikanerin Ann Burke ausgeübt. Meine Teilzeitarbeit als Dozentin für Krankenpflege in der Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Uni

Osnabrück hat mir den zeitlichen Freiraum dazu gegeben.

Liebe Irmgard, voller Dankbarkeit erinnere ich mich an den inspirierenden Gedanken-

austausch, postalisch oder telefonisch in den vergangenen Jahrzehnten. Ich werde diese Zeichen der Verbundenheit, Bilder oder Texte die von dir kamen, vermissen.

Du lebst jetzt anders als ich es mir vorstellen kann, unsere Verbundenheit im Glauben und in der Hoffnung bleibt. Herzlichen Dank, liebe Irmgard!

„DANACH“ - Anregungen für Gespräche

Irmgard Bsteh



Das Folgende stützt sich auf mehrjährige Beobachtungen des Themas im Hörfunk, Fernsehen und Presse sowie auf persönliche Gespräche mit Betroffenen. Sie machen und machen deutlich, wie notwendig Gespräche sind, die Orientierung geben können, weil sie auf einem begründeten Standpunkt beruhen. In der heutigen Meinungsvielfalt kann die authentisch christliche Stimme nur eine unter den anderslautenden sein.

Zunächst aber muss es um Überlegungen gehen, die allgemein, also auch für sogenannte Fernstehende bzw. Andersdenkende zugänglich sind. Aus diesem Grund ist auch das Thema Ostern bzw. Auferstehung noch ausgeklammert.

In einem sind sich alle einig: Nichts kann sich in nichts auflösen! So wünschenswert es manchmal auch wäre; z.B. für das weltweite Müllproblem, bleibt es dabei: nichts löst sich in Nichts auf. Wie soll sich dann ausgerechnet das, was mich zu dieser Person macht, also das, wodurch ich dieser Mensch XY bin, im Tod in Nichts auflösen?

Oft wird auch eingeräumt, dass jemand durch seine Werke weiter lebt, bleibende Spuren überlässt, besonders in Wissenschaft, Kunst, Kultur. Aber was wäre dann mit all den anderen Menschen? Die meisten von uns wären einfach chancenlos.

Oder doch nicht? Jeder Mensch setzt ja unweigerlich irgendwelche Spuren! Sogar, wenn es Spuren des Bösen wären – wir wissen um die Abgründe in uns selbst und in anderen. Ja, auch dann.

Und genauso wie die Selbstverständlichkeit, dass nichts sich in Nichts auflösen kann, gilt die „Küchenweisheit“: Von nichts kommt nichts! Das heißt also, ohne diesen bestimmten Verstorbenen wären die Erfahrungen mit ihm, wäre unsere Kenntnis von ihm, wäre alles, was er hinterlässt, nie zustande gekommen. Es konnte nur von jenem geheimnisvollen Etwas stammen, das den Verstorbenen zu genau diesem Menschen gemacht hat; von dem, was ihn „ausgemacht“ hat. Nicht von etwas an ihm, nein, von ihm. Was ist aber dann mit ihm, der sich eben nicht in Nichts auflösen kann?

Damit sind wir beim DANACH angelangt, für das es keine Beweise, wohl aber Hinweise gibt. Darüber, wie dieses DANACH wird, wissen wir immerhin eines und das todsicher: nämlich ANDERS.

Inmitten eines verbreiteten esoterischen bis sektiererischen Stimmengewirrs meldet sich jetzt die christliche Stimme! Sie gibt die einzig verlässliche Auskunft über das DANACH: „Kein Auge hat es gesehen, kein Ohr hat es gehört, in keines Menschen

Herz ist es gedungen, was Gott denen bereitet hat, die ihn lieben (1 Kor. 2,9). (Letzteres erweist sich als besonders geeignet für begleitende Gespräche: Was wir uns nicht einmal erträumen können, die verborgenen, uneingestanden Herzenswünsche).

Damit erübrigen sich auch Meinungen, nach denen Verstorbene auf goldenen Wolken sitzend herunter lächeln. Hinterbliebenen zuwinken (St. Exupery) und vor allem Kinder zu Engelchen, Schmetterlingen u. ä. werden. Dem allen setzen Schriftworte anderes entgegen. Wer sich ihnen öffnet, hört die schönste aller Botschaften. Vor Jahrtausenden nämlich hat Gott einem kleinen Volk zugesagt: „Ich habe dich in meine Hand geschrieben“ (Jes. 49,16). Manche kennen das von wichtigen Terminen, die wir auf gar keinen Fall vergessen dürfen: sie werden irgendwo auf die Hand notiert. Gott aber hat uns in seine Hand „notiert“!

Wenn wir überhaupt bereit sind, treffen uns solche Worte bis ins Mark. Wie Sturmwind fegen sie hinweg, was blühende Phantasie oder/und begreifliches Wunschenken sich ausmalen können. Angesichts des Todes klammert man sich eben an alles.

Aber es bleibt nicht dabei. Anders wird es. Und wir sind berufen, an diesem unvorstellbar beseligenden Anders Gottes teilzunehmen.

Wenn wir uns dafür öffnen. Dann können wir auch über den großen Satz eines großen Christen staunen: „Mit ihrem Ja zu uns haben unsere Eltern einer Ewigkeit den Anfang geschenkt.“ (K. Rahner). Im Tod

*Fazit: Die Glaubensschwierigkeiten von uns allen ansprechen, aber nicht bei ihnen stehen bleiben!
Wer den Absprung schafft und sich aus unserem kleinen Fassungsvermögen hinaus führen lässt, dem eröffnet sich die eigene Zukunft!
Unzählige Christen haben mit und in ihrem Sterben diesen Glauben für uns alle bezeugt.*

München, im Juli 2013

werden wir erleben dürfen, was das bedeutet.

Jetzt zum angekündigten Thema Ostern Auferstehung. Natürlich muss die betreffende Person etwas darüber hören wollen! Wenn das geklärt ist, kann sich das Gespräch auf zwei Pfeiler stützen.

Es geht um eine Glaubensfrage, die unsere menschliche Einsicht übersteigt. Alles steht und fällt mit dem Glauben an Jesus Christus. Schon die Evangelien berichten von den zum Teil großen Schwierigkeiten auch der Jünger. Stellvertretend für uns alle ruft da jemand aus: „Ich glaube Herr, hilf meinem Unglauben!“ (Mk. 9,24). Erst recht gilt das angesichts des auferstandenen Herrn! Es genügt, die Osterberichte nachzulesen um zu sehen, dass wir uns mit unseren Schwierigkeiten, Zweifeln in besser Gesellschaft befinden.

Ebenso aber berichten die Evangelien von Jesu großem Verständnis dafür und von seinem geduldigen Bemühen, die Zweifel sogar seiner engsten Freunde zu überwinden. Ihnen zeigte er – für uns alle! Dass er, der Gekreuzigte – lebt!

Wenn es uns gelingt, den Blick von uns weg auf ihn hin zu richten, dann dürfen wir im Auferstandenen nicht weniger als unsere eigene Zukunft sehen! Von uns aus könnten wir sicher nie auf diese Idee kommen. Aber die Evangelien sagen ganz klar, dass Jesus vorausgehen wollte, „um euch eine Wohnung zu bereiten“ und ebenso seinen ausdrücklichen Willen, „dass auch ihr dort seid, wo ich bin“! Und der Apostel nennt ihn „Erstling der Entschlafenen“ (1 Kor. 15,20). Erstling aber bedeutet, dass andere folgen, sonst ist der Begriff völlig sinnlos.

Eucharistie werden

Joshua Boesch

Sechste Station: Freitag
des Auferstehungsweges



Ja wirklich, man wird zum Ferment der Einheit. Es ist nicht möglich, in sich eins zu werden, ohne zugleich zum Ferment der Einheit zu werden mitten in einer gespaltenen Welt. Wie entsetzlich wahr die Zerrissenheit unseres Menschseins ist, zeigt sich nicht nur im Auseinanderklaffen von Theorie und Praxis, von Ost und West, von Nord und Süd, von Reichen und Armen, Starken und Schwachen: am schmerzlichsten zeigt sie sich an der Unfähigkeit der Christen, an einem gemeinsamen Tisch Eucharistie zu feiern über alle konfessionellen und institutionellen Grenzen hinweg. Wie soll eine zerrissene Welt an ihre Einheit glauben können, wenn jene, die die Liebe Gottes in die Welt tragen sollen, getrennt bleiben? Du weißt schon, dass ich reformierter Schweizer Pfarrer bin und hier in Italien unter römisch-katholischen Brüdern lebe. Und Du ahnst auch den Preis, den es kostet. Aber führt uns nicht gerade der Auferstehungsweg an diese neuralgischen Punkte der Kirchen? Vielleicht sogar zum Karfreitag der Kirche? Zur Kreuzigung der Eucharistie? Macht uns der Auferstehungsweg das bewusst?

Ich wusste lange nicht, warum sich diese Ikone den Freitag ausgesucht hatte. Ich spürte nur, dass das Auseinanderbrechen der Hostie im Vollzug der Eucharistie in mir nicht mehr schmerzte. Die zerbrochenen Teile blieben ganz. Sie hatten sich

wieder vereint. Wer konnte das getan haben, wenn nicht Gott selbst? Hast Du bemerkt, dass die einzige Goldstelle in dieser Ikone dort ist, wo die gebrochenen Teile wieder eins sind in der Gegenwart des Auferstandenen? Wenn die Gegenwart des Auferstandenen sich heute mehr in der wiedervereinten als in der getrennten Hostie transparent machte, welche Konsequenzen würden sich für uns daraus ergeben?

Siehst Du, dass die geeinte Hostie nicht auf der unteren Basis des Kreises ruht, sondern schwebt? Jeder menschlichen Verfügbarkeit entzogen? Eucharistie werden, Brot werden für Gott und die Brüder, muss wohl etwas zu tun haben mit der Hingabe und mit der Unverfügbarkeit, die dem Auferstandenen eigen war, wenn er durch unüberwindliche Mauern und verschlossene Türen ging, um zu seinen verängstigten Brüdern zu gelangen mit seinem Frieden und mit seiner Kraft der Einheit. In dieser Kraft sind die Verängstigten Mutige geworden und Ferment der Einheit, frei und unverfügbar für ideologische Machtansprüche. Und wir? Haben wir Angst, gegessen und aufgezehrt zu werden von Gott und den Brüdern? Wäre nicht das unser Karfreitag? Unsere Transfiguration, unsere Verwandlung? Gegessene Speise verwandelt sich immer in Energien zugunsten des ganzen Leibes, Eucharistie geworden, würden wir Energien spenden zur Verwandlung der Kirche und der Welt.

Frieden suchen – Biblischer Impuls

von Thomas Söding

Das Leitwort zum Katholikentag 2018: "Suche Frieden" ist dem Ersten Petrusbrief entnommen, das Psalm 34 zitiert. Dieses Zitat steht im Zentrum des gesamten Briefes (1 Petr 3,11). Es ist eine Einladung, auch heute nach der gegenwärtigen Bedeutung des Wortes zu suchen. Die Kirche hat eine Friedensmission zu erfüllen.

Kirche an der Peripherie

Der Erste Petrusbrief ist von Rom aus an christliche Gemeinden in der heutigen Türkei geschrieben worden, die am Rande der Gesellschaft lebten (1 Petr 1,1-2). Genau dort sollten sie ihre Chance erkennen: Die Diskriminierung, die sie um ihres Glaubens willen erleiden, ist beklagenswertes Unrecht (1 Petr 4,4). Aber sie darf weder Aggressivität noch Sektierertum auslösen (1 Petr 4,12-19). Die Kirche soll vielmehr in der Nachfolge Jesu bleiben (1 Petr 4,1). Sein Lebensmodell soll auch diejenigen prägen, die Jahrzehnte

später in einer ganz anderen Situation den Namen Jesu Christi tragen. Jesus ist immer auf der Suche nach denen, die Krieg mit Gott, mit ihren Nächsten und mit sich selbst führen. Er will ihnen den Frieden Gottes bringen (1 Petr 1,14-22). Diese Friedensmission bleibt auch der Kirche aufgetragen. Sie bekennt sich zu Jesus. Sie sieht seine Gewaltlosigkeit als Herzstück seines Dienstes zum Heil der Welt (1 Petr 2,21-25). Der Glaube an die Auferstehung Jesu gibt dieser Sendung Kraft (1 Petr 1,21).

Petrus in der Kirche

Der Brief hat die Absenderangabe: "Petrus, Apostel Jesu Christi" (1 Petr 1,1). Ob es sich bei Petrus um den historischen Autor im modernen Sinn des Wortes handelt, ist fraglich. Eher ist Petrus die Autorität, die dem Schreiben Kraft gibt. Petrus und Rom gehören zusammen, sein Martyrium und seine Verkündigung. Er ist als "Zeuge der Leiden Christi" (1 Petr 5,1) lebendig. Das heißt: Er kennt am eigenen Leibe, was es heißt, um des Glaubens willen verfolgt zu

werden – wie heute mehr Christinnen und Christen als je zuvor, aber ebenso auch Angehörige anderer Religionen. Dass die Kirche ihrerseits im Namen Jesu andere Menschen ihres Glaubens wegen verfolgt und dass sie sich in Konfessionskriegen zerfleischt hat, steht in schreiendem Widerspruch zu dem, was gerade die katholische Kirche, die sich gerne auf Petrus beruft, in der Heiligen Schrift liest.

Beten mit Petrus

"Petrus" ruft die Christinnen und Christen, die als bedrängte Minderheit in der "Diaspora" leben (1 Petr 1,1), zur Umkehr auf. Deren Antrieb ist ein Gebet Israels: Ps 34, dessen zentrale Weisung er zitiert (1 Petr 3,10-12). Er knüpft an die Liebe zum Leben an, die Gottes Schöpfung gemäß ist, und verbindet sie mit einer allgemeinen Maxime der Sittlichkeit, die nicht nur in der Bibel steht, sondern allen menschlichen Kulturen vertraut ist: Wer das Leben liebt, soll Gutes tun und Böses

meiden (1 Petr 3,11). Wie das eine vom anderen unterschieden werden kann und wie das, was als richtig erkannt worden ist, auch wirklich getan wird, ist die große Kunst. Im Psalm und im Brief gibt der Glaube an Gott den Kompass an die Hand und die Energie in den Körper. Entscheidend ist die Bewegung: Der Friede ist nicht einfach da; es ist noch nicht einmal ohne Weiteres klar, worin er besteht. Deshalb muss der Friede gesucht werden (1 Petr 3,11). Er ist nur dort zu

finden, wo Gerechtigkeit herrscht, weil das Flehen der Armen erhört wird (1 Petr 3,12). Wer fake news verbreitet und andere Menschen diffamiert, sät Unfrieden. Das

Handeln durch Beten

Den Psalm, den der Petrusbrief ins Gedächtnis ruft, entspricht einer Ethik der Feindesliebe, die ganz im Sinne Jesu ist (1 Petr 3,8-9). Vorausgesetzt ist Unrecht, das erlitten wird, wie es die Gemeindeglieder tagtäglich erfahren. Entscheidend ist, durch die Reaktion nicht Öl ins Feuer zu gießen, sondern das Gesetz der Vergeltung zu durchbrechen und von Gottes Barmherzigkeit Zeugnis abzulegen (1 Petr 1,3) – wie, bleibt der kreativen Verantwortung der Leserinnen und Leser

Mut zum Handeln

Dass alle sofort von Gott überzeugt werden, wenn Menschen sich auf die Suche nach Frieden begeben, sagt der Brief nicht. Aber er bereitet darauf vor, dass es Fragen geben wird, auch viel Kritik. Dann schlägt die Stunde der Hoffnung (1 Petr 3,15-16). Damals in

sind die klaren Prinzipien; die Anwendungen zu finden, ist Sache eines weiten Herzens und eines klaren Verstandes zu jeder Zeit und an jedem Ort.

überlassen. Eine Linie lässt sich erkennen: je größer die innerkirchliche Einheit, desto größer die Fähigkeit, dem Druck von außen standzuhalten und aus der Deckung zu gehen, um für Gott Farbe zu bekennen. Das wird oft sehr wehtun. Aber Jesus hat diejenigen seliggepriesen, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden (Mt 5,10); so tut es "Petrus" – und fügt mit Worten des Propheten Jesaja an, dass Gott den Gläubigen nicht Angst einjagt, sondern Mut macht (1 Petr 3,14-15 – Jes 8,11-12).

Kleinasien konnte es um Leben und Tod gehen. Heute in Münster ist es Gott sei Dank anders. Aber es bleibt dabei: Mut gehört zum Bekenntnis, aber auch Respekt vor den anderen. Gute Worte sind wichtig. Überzeugender sind Zeichen des Friedens, die durch Taten gesetzt werden.



Vom Geist bewegt – zu verwandelnder Nachfolge berufen

12. Weltmissionskonferenz in Arusha, Tansania (8. - 13.März 2018)

Marita Estor

Als ich im vergangenen Jahr erstmals von der Weltmissionskonferenz (WMK) in Arusha im „Ökumenischen Dienst“ las, war es das Thema, das mich direkt ansprach. Es bietet eine andere Sicht auf Mission und bringt diese zusammen mit Nachfolge und Transformation. Nach vielen Überlegungen wurde „called to transforming discipleship“ mit „verwandelnder Nachfolge“ übersetzt. Die WMK wird vom Ökumenischen Rat der Kirchen (ÖRK) veranstaltet als ein Forum für den Austausch darüber, was Mission und Evan-

gelisierung heute im ökumenischen Miteinander bedeuten. Wie können Christinnen und Christen in ihrem Umfeld „Gemeinsam für das Leben“ eintreten: geistlich, missionarisch, sozial und politisch? Entspricht dies nicht dem, was uns im Gral verbindet und motiviert? Auch Papst Franziskus spricht dies in seiner Enzyklika *Freude des Evangeliums* mit „missionarischer Jüngerschaft“ (Nr. 219) an.

Über tausend Menschen aus allen Kontinenten und unterschiedlichen Kirchen, Werken und Gruppierungen, Männer und Frauen, junge und ältere, Geistliche und TheologInnen kamen zusammen. Darunter sehr viele aus afrikanischen Ländern und aus Tansania selbst. Sie feierten und tanzten, sie erzählten ihre Geschichten und hörten zu. Sie brachten ihre Freude und ihre Klagen vor Gott. Bevor die eigentliche Konferenz begann gab es eine Vorkonferenz der Frauen. Diese brachten ihre Forderungen in einer Erklärung zum Ausdruck, Frauen in der Mission endlich ernst zu nehmen, ihre Fähigkeiten dem Glauben lebendigen Ausdruck zu geben. Darin heißt u.a. „Von Anfang an waren es Frauen, die die Gute Nachricht von Leben und Auferstehung Jesu verbreiteten. Frauen haben Mission ganzheitlich erfahren und sie ganzheitlich mitgestaltet“. Aber ihre Arbeit findet nicht die Wertschätzung. Verwiesen wird auf den Weltgebetstag der Frauen. Gefordert wird volle Teilhabe der Frauen an der theologischen Ausbildung, auch in kirchlichen Führungspositionen sowie die Einbeziehung ihrer Erfahrungen und Einsichten in die Mission. (Gegen die Zulassung von Frauen in das Bischofsamt der anglikanischen Kirche hatte es heftigen Widerstand seitens der afrikanischen Anglikaner gegeben).

Wie Nachfolge gelebt werden kann, die verwandelt, wird durch den jeweiligen kulturellen, sozialen und politischen Kontext bestimmt. Allzu oft waren auch die Kirchen in weltlichen Strukturen verstrickt, die von Rassismus, Ausbeutung, Diskriminierung, Sklaverei und daraus resultierender Armut, Kriegen, Gewalt gegen Frauen, Flüchtlingsbewegungen und dem globalen Klimawandel geprägt. „Ein Wandel in Herz und Sinn – (Metanoia) – kann ein starkes Zeichen für das Wirken des Geistes sein, der zu verändernder Nachfolge und Versöhnung führt“. Verändernde Nachfolge erfordert unterschiedliche Antworten in unterschiedlichen

Kontexten. Als Beispiel sei der Workshop über „Nachfolge in säkularisierten Kontexten“ erwähnt, den das deutsche Evangelische Missionswerk zusammen mit dem katholischen Missio vorbereitet hatte.

Vier Kernaussagen werden hierzu gemacht. Denn *erstens* gibt es Säkularisierung nicht nur in den hochentwickelten reichen Gesellschaften des Nordens. „Durch Gottes Gnade war, ist und wird wahre Nachfolge möglich sein in den Kirchen unserer Region. Und sie ist – wie in jeder anderen Provinz der Weltchristenheit – „teuer“, um einen Begriff von Dietrich Bonhoeffer aufzunehmen“. Er hatte 1937 ein Buch über „Nachfolge“ geschrieben; 1945 starb er als Märtyrer des Widerstandes gegen den Nationalsozialismus. *Zweitens* erfordert Nachfolge Wege des Friedens und der Gerechtigkeit zu gehen. Angesichts der großen Zahl der Flüchtlinge, die nach Deutschland kamen, stellt sich die alte Frage mit neuer Dringlichkeit: „Was ist der Platz für Mission im Dialog mit Menschen anderen Glaubens? Kann Nachfolge auf Christus orientiert sein und zugleich offen dafür, religiöse Grenzen in gemeinsamer Aktion und Spiritualität für ein Leben in Fülle zu überschreiten? Unser Zeugnis ist dem Kampf um Religions- und Glaubensfreiheit verpflichtet“. *Drittens* ist der Ruf in die Nachfolge auch der Ruf zur Einheit von ökumenisch orientierten und evangelikal geprägten Missionsbewegungen. Auch die Kooperation von evangelischen Kirchen und der katholischen Kirche ist zu stärken. Und abschließend wird *viertens* auf die biblische Verheißung hingewiesen, dass der Ruf Gottes am Ende der Zeiten an alle Völker ergeht. „Und die von Osten und Westen und von Norden und Süden kommen, werden im Reich Gottes am Tisch lagern“. (Lk. 13, 29)

Die Abschluss-Erklärung von Arusha bestätigt auf dem gemeinsamen Weg zu sein und dass der Ruf in die verwandelnde Nachfolge „die untragbaren Zustände

überall in der Welt“ angehen müsse. Alle Christinnen und Christen müssen dem Ruf des Geistes folgen und sich und ihre Umgebung im Sinn der Nachfolge verändern. Sie müssten dem Götzen „Markt“ widerstehen. Sie sollten Gottes Schöpfung in Solidarität mit denen bewahren, die von den Auswirkungen des

Klimawandels betroffen sind. Der Heilige Geist werde auch die Menschen am Rande befähigen, Gerechtigkeit und Würde zu finden. Dies klingt zwar alles sehr allgemein. Aber wenn in allen Kirchen die Menschen ihre Herzen dem Geist Gottes öffnen und sich von ihm bewegen lassen. Darum endet der Aufruf mit einem Gebet:

Liebender Gott, wir danken dir für das Geschenk des Lebens in all seiner Vielfalt und Schönheit. Herr Jesus Christus, der du gekreuzigt und auferstanden bist, wir lobpreisen dich, dass du gekommen bist, um die Verlorenen zu finden, die Unterdrückten zu befreien, die Kranken zu heilen und die ichbezogenen Menschen zu verwandeln. Heiliger Geist, wir frohlocken, dass du der Welt Leben einhauchst und dass du herausströmst und dich in unsere Herzen ergießt. Mögen wir mit dem Heiligen Geist wandeln wie wir im Heiligen Geist leben. Gib uns den Glauben und das Vertrauen und den Mut, unser Kreuz zu schultern und Jesus Christus nachzufolgen – und so Pilgerinnen und Pilger unserer Zeit für Gerechtigkeit und Frieden zu werden. Für den Segen deines Volkes, die Erhaltung der Erde und zur Ehre deines Namens. Durch Christus, unseren Herrn. Amen.

Freut euch und jubelt - neues Papstschreiben zu Christsein heute

Marita Estor

Anfang April 2018 veröffentlichte Papst Franziskus ein neues Schreiben „Gaudete et exultate – über den Ruf zur Heiligkeit“. Er will keine Abhandlung oder Analyse über Heiligkeit vorlegen. Gleich im zweiten Absatz legt er seine Absicht dar: „Mein bescheidenes Ziel ist es, den Ruf zur Heiligkeit einmal mehr zum Klingen zu bringen und zu versuchen, ihn im gegenwärtigen Kontext mit seinen Risiken, Herausforderungen und Chancen Gestalt annehmen zu lassen. Denn der Herr hat jeden von uns gerufen, damit wir in der Liebe »heilig und untadelig leben vor ihm« (Eph 1,4)“. Das Schreiben könnte auch den Titel tragen: „Habt keine Angst vor Heiligkeit“. Franziskus weiß um die Vorurteile, die falschen Bilder von Heiligkeit. Aber ihm ist es ein Anliegen, jede Christin und jeden Christen - und nicht nur sie - als Menschen des 21. Jahrhunderts anzu-

sprechen, ein erfülltes und glückliches, weil begnadetes Leben zu leben. Er spricht von „den Heiligen nebenan“, denn „der Heilige Geist verströmt Heiligkeit überall“.

Vieles ist uns im Gral geläufig, so wenn wir am Allerheiligenfest unsere Gründung und all die feiern, die uns vorausgegangen sind. Im Schreiben werden die „offiziellen“ Heiligen erwähnt, aber auch gesagt: „unter ihnen sind vielleicht unsere eigene Mutter, eine Großmutter oder andere Menschen, die uns nahe standen. Vielleicht war ihr Leben nicht immer perfekt, aber trotz aller Fehler und Schwächen gingen sie weiter voran und gefielen dem Herrn“ (Nr. 3). Wenn Gott uns ruft und in der Taufe als sein Kind annimmt, dann „lass zu, dass die Taufgnade in dir Frucht bringt auf dem Weg zur Heiligkeit. Im Grunde ist die Heiligkeit

die Frucht des Heiligen Geistes in Deinem Leben (Nr.15). Du wirst dadurch lebendiger und menschlicher, heißt es. „Fürchte dich nicht davor, höhere Ziele anzustreben, dich von Gott lieben und befreien zu lassen. Fürchte dich nicht davor, dich vom Heiligen Geist führen zu lassen. Die Heiligkeit macht dich nicht weniger menschlich, denn sie ist die Begegnung deiner Schwäche mit der Kraft der Gnade“.

Im Zentrum des Schreibens steht das Kapitel „Im Licht des Meisters“ : die Seligpreisungen.

„Jesus erklärte mit aller Einfachheit, was es heißt, heilig zu sein, und er tat dies, als er uns die Seligpreisungen hinterließ (vgl. *Mt* 5,3-12; *Lk* 6,20-23). Sie sind gleichsam der Personalausweis des Christen. Wenn sich also jemand von uns die Frage stellt: „Wie macht man es, ein guter Christ zu werden?“, dann ist die Antwort einfach: Es ist notwendig, dass ein jeder auf seine Weise das tut, was Jesus in den Seligpreisungen sagt. In ihnen zeichnet sich das Antlitz des Meisters ab; wir sind gerufen, es im Alltag unseres Lebens durchscheinen zu lassen“ (Nr. 110 -157) Es ist nicht schwer, mit Hilfe der kurzen Impulse unsere Nöte und Schwierigkeiten zu reflektieren und zu meditieren, wie die Jesus-Worte unseren Alltag erhellen und auch wie wir daraus Kraft zum entsprechenden Handeln schöpfen können. Worauf es ankommt, das wird an der Gerichtsrede Jesu verdeutlicht: „Was ihr dem Geringsten meiner Brüder und Schwestern getan habt, das habt ihr mir getan“. (Nr. 95)

Als Merkmale der Heiligkeit in der Welt von heute werden im Vierten Kapitel Durchhaltevermögen, Geduld und Sanftmut, Freude und Sinn für Humor, Wagemut und Eifer, Handeln in Gemeinschaft und das beständige Gebet

genannt und kurz und konkret beschrieben (Nr.110 – 157).

Im abschließenden Kapitel geht es um Kampf, Wachsamkeit und Unterscheidung der Geister. Kampf ist ein starkes Wort, aber es meint nicht Aggressivität, sondern Einsatz, Verzicht, auch Kreuz, aber alles im Vertrauen, dass Gott, sein Geist uns leitet und stärkt zu unserem eigenen und dem Wohl der anderen. Ich möchte noch aus dem Schlussteil einen Absatz zitieren, weil er noch einmal verdeutlicht, um es was geht. „Wenn wir vor Gott die Wege des Lebens prüfen, gibt es keine Räume, die ausgeschlossen bleiben. In allen Bereichen unserer Existenz können wir weiter wachsen und sie etwas mehr Gott übergeben, auch dort, wo wir die größten Schwierigkeiten erfahren. Doch müssen wir den Heiligen Geist darum bitten, dass er uns befreie und jene Angst vertreibe, die uns dazu bringt zu verhindern, dass er in einige Bereiche unseres Lebens eintritt. Wer alles von ihm erbittet, dem gibt er auch alles. Er will nicht bei uns eintreten, um zu verstümmeln oder zu schwächen, sondern um die Fülle zu schenken. Dies lässt uns sehen, dass die Unterscheidung keine stolze Selbstanalyse oder egoistische Nabelschau ist, sondern ein wahrer Ausgang von uns selbst auf das Geheimnis Gottes zu, der uns hilft, die Sendung zu leben, zu der wir zum Wohl der Mitmenschen berufen sind.“ (Nr. 175)

Ich habe nicht alle Aspekte darstellen können. Aber vielleicht regt es die Leser und Leserinnen an, sich auf diese Worte von Papst Franziskus einzulassen. Vielleicht können wir alle daran wachsen und uns daran freuen und jubeln und dankbar sein, dass uns ein solches Leben gerade heute geschenkt ist.

Berichte aus dem Internationalen Gral

Das erste Treffen des neuen internationalen Leitungsteams fand vom 26. Februar bis zum 14. März 2018 in Brasilien statt. Vom vorgehenden ILT konnte nur Zodwa Mabaso teilnehmen; Marian Schwab war nach einer Herzoperation nicht reisefähig, konnte sich aber mit Hilfe einer Skype-Verbindung an den Gesprächen von den USA aus beteiligen. Mary Farrell, die internationale Finanzverantwortliche, nahm ebenfalls an dem Treffen teil ebenso wie Mary Omedo, die Mitarbeiterin im Internationalen Sekretariat.

Hauptaufgabe war, die Arbeit und Arbeitsweise des ILT auf der Grundlage der Beschlüsse der IVV, sie umzusetzen und die Kommunikation auf möglichst breiter Basis zu organisieren. Ein ausführlicher Bericht ist an die Nationalen Leitungsteams gegangen. Das deutsche Leitungsteam wird sich damit beschäftigen und dem anstehenden Arbeitskreis darüber berichten.

Das ILT ist dann von Brasilien aus **in die USA** geflogen, weil trotz aller sozialen Medien nichts die persönliche Kommunikation ersetzen kann. Sie haben sich in der Bronx noch mit Teilnehmerinnen an der UN-Frauenrechtskommission und dem Glunn-Team (UN-Gralteam) getroffen. Sie haben dann in Cincinnati Station gemacht und auch Grailville besucht. An diesen Treffen konnte auch Marian Schwab teilnehmen, die sich von ihrer schweren Herzoperation gut erholt hat. Abschließend besuchten sie die Gruppe der Gralfrauen in Pilgrims Place (Kalifornien). Überall gab es intensive Gespräche in größeren und kleineren Gruppen und gemeinsame Gebete und Feiern.

Der Internationale Newsletter erscheint weiterhin monatlich, hat aber ein neues Gesicht erhalten, er ist bunter, frischer und ansprechender gestaltet – aber weiterhin in englischer Sprache.

Die Öko-Enzyklika von Papst Franziskus *Laudato Si* soll auf Wunsch der IVV in allen Gralgruppen diskutiert werden. Ein internationales Team – Marian Ronan (USA), Patricia Gemmel (Australien) und Sarah Mabanja (Kenia) – hat eine Gesprächsunterlage erstellt. Diese enthält die für uns als Gralfrauen besonders relevanten Stellen und hat dazu Fragen formuliert um Gespräche und Aktionen anzuregen. Die Antworten sollen gesammelt und ausgewertet werden. Sie umfasst 15 Seiten und die beiden Gebete, zu denen der Papst am Ende seines Schreibens einlädt.

Das von Marian Ronan und Mary O'Brien verfasste Buch **Women of Vision**, Interviews mit Gral-Gründerinnen (s. ANTENNE Nr. 3/2017, S. 23) war nicht nur Pflichtlektüre für die Teilnehmerinnen der Vollversammlung des US-Gral, sondern wird auch in vielen Gralgruppen diskutiert, z.B. in den Philippinen oder in Australien werden die Texte für die Gralbildung junger Frauen gelesen und diskutiert. Am Leben dieser Frauen kann nicht nur etwas von der Geschichte des Gral gelernt werden. Es geht dabei auch darum zu verstehen, aus welchen Kraftquellen diese Frauen ihr Leben gestaltet haben und wie sie ihre Talente entfaltet und eingesetzt haben.

In **Australien** findet im Juni die *Nationale Vollversammlung* statt. Als Thema haben sie gewählt: „Glauben in der Zukunft, mutig und engagiert.“ Besondere Aufmerksamkeit findet die dramatische Situation der sog. *Kleinen Inselstaaten*, die durch den Klimawandel und dem damit

verbundenen steigenden Meeresspiegel in ihrer Existenz bedroht sind. Ein alle zwei Monate erscheinender Newsletter, soll darüber informieren.

Einige Gralfrauen wollen sich als Moderatorinnen der Bewegung „*Friedenszirkel schaffen*“ ausbilden lassen. Ziel der

Friedenszirkel von Frauen ist es, im persönlichen Austausch ihre friedensstiftenden Fähigkeiten zu entdecken und ein tieferes Verständnis füreinander,

für Frauen aus verschiedenen Kulturen, Religionen und Lebenssituationen zu entwickeln.



In **Brasilien** fand Ende April die Nationale Vollversammlung statt zum Thema „Wir feiern unsere Geschichte und säen neue Träume“, statt. Wegen der schwierigen politischen Situation in Brasilien, wurde

ein Panel über Frauen und Politik vorbereitet. Janda Apericida aus Buritizeiro sprach in einer Feier ihr Commitment als Gralfrau aus.



Die Gralgruppe in **Brüssel** wird sich vor allem mit Rassismus befassen und wie wir ihm begegnen können.



Die Gralfrauen in **Italien** haben ein neues Leitungsteam gewählt. Marina Sangalli ist die verantwortliche Leiterin, Claudia Grass wird die Gruppe im Internationalen Rat

vertreten, Gemma Di Marino ist Vorsitzende des Vereins und übernimmt auch die Verwaltungsarbeit unterstützt von Lucia Cattaneo.



Im Gralhaus Utrecht/**Niederlande** fand unter dem Titel „Ich bin gekommen um zu bleiben“ statt. Wöchentlich werden Flüchtlingsfrauen zu einem ganztägigen Programm eingeladen, darunter auch solche, die noch kein Bleiberecht haben. Ausgehend von den eigenen Erfahrungen von Flucht und Gewalt ging es um das eigene Selbstbild, um Selbstvertrauen und den Blick auf die eigene Situation. Mit viel-

fältigen Formen wurde versucht, miteinander und in gewaltfreier Kommunikation mögliche Wege und Perspektiven zu entwickeln. Das Gralhaus wurde so zu einem Raum des Sich-öffnens, von Solidarität und intensiver Begegnung. Daraus erwachsen Hoffnung, Stärke und Zuversicht und der Wunsch, sich weiterhin zu treffen. So soll alle zwei Wochen ein Frauensalon stattfinden.



Zwei Frauen aus Manus/**Papua Neu Guinea**, die im vergangenen Jahr an dem Gralbildungsprogramm in Townsville/Australien teilgenommen hatten, führten nun selbst eine Bildungswoche für 30 Frauen in Manus durch. Grundlage waren die Gral-

Dokumente Gral-Vision, Sendung und die Glaubens-Erklärung, Zugehörigkeit im Gral, der Mut zu sorgen, globale Gerechtigkeit und Überwindung der Armut sowie die Praxis der Lectio Divina.



In **Mosambik** wurde ein neues Leitungsteam gewählt: Alida Jamal (Vertreterin im Internationalen Rat und für Kommunikation zuständig), Ida Alvarikiho (Gral-

bildung), Flávia Duvana (Finanzen), Denise Milice (Sekretariat), Maria Macuacua (Vertreterin von Maputo) und Felicidade Bunze (Vertreterin von Beira).

In den vergangenen Jahren hat die Gralfrau Margerida Paulo aus Mosambik an einer Universität in **Schweden** promoviert. Während dieser Zeit hatte sie immer wieder Kontakt mit der dortigen

Gralgruppe. Ende April/ Anfang Mai haben sie zusammen mit Maria Carlos Ramos, die gerade die schwedische Gralgruppe besuchte, die Promotion gefeiert.



In **Tansania** hat der Gral die Oberschule St. Theresia um eine Grundschule erweitert. Diese St. Imelda-Schule wurde Anfang Januar auf demselben Gelände eingeweiht. Zunächst gibt es nur zwei Klassen mit 38 Schülerinnen, eine „Baby-

Klasse“ (Vorschule) und die erste Klasse. Ein Teil der Kinder wohnt auch auf dem Schulgelände, der andere Teil kommt täglich von außerhalb, wofür allerdings noch ein Schulbus fehle.



In der Gral-Gemeinschaft St. Elisabeth Nakirede/**Uganda** sind drei junge Frauen für ihr zweites Ausbildungsjahr eingezogen,

die sich auch an dem Programm für die Frauen in der Umgebung und an der öko-landwirtschaftlichen Arbeit beteiligen.



Nach der gelungenen Vollversammlung des Gral in den **USA**, nehmen nun die *Teams und Arbeitsgruppen* Kontakte und Aktivitäten auf. Vor allem das Team, das sich mit dem Klimawandel und seinen Folgen befasst, steht in regelmäßigem Kontakt. Laudato Sí wird von vielen diskutiert. Die zu weit von einander entfernt leben, vereinbaren Telefon- bzw. Skype-Konferenzen. Der Besuch des neuen ILT führte viele Gralfrauen zusammen. Während die *UN-Frauenrechtskommission* tagte, fand wieder das internationale Programm mit zwölf jungen Frauen in neun Ländern statt. Sie kamen aus Mexiko,

Italien, Portugal, Niederlande, Brüssel, Südafrika, Uganda, Ecuador und natürlich auch aus den USA. Das Gesamtthema war „Frauen im ländlichen Raum.“ Die jungen Gralfrauen veranstalteten zwei Panels: eines das sich mit den Problemen und Hoffnungen der Mädchen im ländlichen Raum befasste, das andere mit dem, was sie motiviert und antreibt und das sie „Heiliger Aktivismus“ nennen. Es war für sie alle ein großes und prägendes Erlebnis: „Sie fuhren mit einer lodernnden Flamme im Herzen nach Hause, um dieses dort zu entzünden.“

Vom 14. Mai bis zum 24. Juni 2018 findet die landesweite *Kampagne der Armen* statt mit Protestmärschen nach Washington D.C. Afro-Amerikaner, arme Weiße und Menschen der ursprünglichen Bewohner und Hispaniks wollen auf ihre desolate Situation aufmerksam machen und fordern von den Politikern gesetzliche Maßnahmen, um Hunger und Arbeitslosigkeit zu überwinden.

Bücher und andere Veröffentlichungen

Boesch, Josua: **Auferstehungsweg**. Die acht Stationen des Auferstehungsweges sind aus der Begegnung von Boesch, der zu der Zeit in einer katholischen Eremiten-Gemeinschaft im

toskanischen Appenin lebte, und einem jungen katholischen Mönch aus Barcelona entstanden, der auf dem Pilgerweg nach Rom dort Station machte. Boesch war zunächst Silber- und

Goldschmied, hatte dann reformierte Theologie studiert und war jahrelang Pfarrer in einer schweizer Gemeinde. In der kontemplativen Gemeinschaft schuf er aus Gold, Silber, Kupfer und Zinn Ikonen, so auch zu diesem Auferstehungsweg. Die Meditationen

dazu entstanden aus dem Gespräch mit dem Mönch Ventura. Mit freundlicher Genehmigung des Rechte-Inhabers, Bruno Dörig, Noah-Verlag, Oberegg/ St. Gallen, durften wir den Beitrag "Eucharistie werden" abdrucken. (M.E.)

Der Auferstehungsweg ist im Web zu finden:

www.christliche-kontemplation.ch/pdf/auferstehungsweg oder

Noah-Verlag CH 9413 Oberegg ISBN 3 907145 01 1 (bei Amazon ca. 84 €)

Evangelisches Missionswerk: Tansania – ein Land im Umbruch. (5 €)

Vom Geist bewegt – zu verwandelnder Nachfolge berufen. Eine Dokumentation der Weltmissionskonferenz in Arusha 2018 erscheint im Herbst. Beide Veröffentlichungen können vom EMW bezogen werden: EMW, Normannengasse 17 – 19, 20537 Hamburg

Estor, Marita: „Maria Alberta Lücker - Wegbereiterin für interreligiösen Dialogs und Zusammenarbeit.“ Petrus Bsteh und Brigitte Proksch geben ein Buch unter dem Titel „Wegbereiter des interreligiösen Dialogs“ heraus, in dem auch der Artikel über M. A. Lücker erscheinen wird. Kopie dieses Artikels schon jetzt erhältlich von Marita Estor.

Franziskus: „Freut euch und jubelt – Über den Ruf zur Heiligkeit in der Welt von heute.

Erschienen im Herder-Verlag, Freiburg, 2018, 12,00 € oder:

www.vaticannews.va/de/Papst/news//2018-4/gaudete-et-jubilare.pdf. Eine Ausgabe der Deutschen

Bischofskonferenz ist erschienen und zu beziehen über www.dbk.de/Publikationen (bis zu 9

Exemplaren kostenlos, sonst 0,27 € plus Porto)

Joas, Hans und Spaemann, Robert: Beten bei Nebel. Hat der Glaube eine Zukunft? Dieses Gespräch zweier sehr unterschiedlicher, aber maßgeblicher Denker eröffnet neue Perspektiven auf Glauben, Gebet und die Situation der Glaubensgemeinschaften in unserem Land. Der 91jährige Philosoph Spaemann, dessen Vater nach dem frühen Tod der Mutter Theologie studierte und Priester wurde, und der

70jährige Soziologe und Sozialphilosoph Joas unterscheiden sich insbesondere im Hinblick auf die Beurteilung des Änderungsbedarfs der Kirche. Sie streiten über die Fragen: Was kommt nach der Entkirchlichung? Was bedeutet Säkularisierung für den Glauben? Müssen sich die Kirchen verändern? Das Streitgespräch ist im Herder-Verlag, Freiburg 2018 erschienen. (14,00 €)

WAS * WANN * WO

Regionalgruppe Mülheim – Termine 2018

Mittwochs: 15:30 Uhr - 18:30 Uhr im Gral-Zentrum Mülheim
Termine: 13.6./11.7./8.8./12.9./10.10./14.11.2018
Adventsfeier: 7.12.2018 - 15:30 Uhr im Gral-Zentrum Mülheim

Regionalgruppe München – Termine 2018

Samstags: 10:00 Uhr
21.07. Ingolstadt, Anm. Ch. Werner s. Impressum o. G. Dirauf, Tel.: 0841/3704983
22.09. Aichach, Anm. Judith Ettner, Tel. 08251/2543
17.11. Ingolstadt, Anm. Ch. Werner s. Impressum o. G. Dirauf, Tel.: 0841/3704983
15.12. München, Pfarrheim St. Michael, Anm. G. Karlstetter, Tel.: 089/3541655

WEITERE HINWEISE

49. Arbeitskreis - Heppenheim

22.06. – 24.06.2018

Info und Anmeldung – Gral-Zentrum MH

Herbsttagung - Heppenheim

12.10. – 14.10.2018

“Gebet = Gespräch mit Gott”

Info und Anmeldung – Gral-Zentrum MH

Schwedischer GRAL

Gebets-Seminar: 25.06.-01.07.2018

Spanien/Sobrado

“Gottesbild in schwierigen Zeiten”

Anmeldung:

ann-charlotte.uggla@svenskakyrkan.se

oder

bibi.h@telia.com

Internationale Gral-Veröffentlichungen

- Gumbo (US-Gral)
- Newsletter (Internationales Leitungsteam)
- Ufer – News

Kopien sind über das Nationale Sekretariat in Mülheim erhältlich.

Gedruckt auf Öko Plus Offset-Papier
100 % PEFC zertifiziert

IMPRESSUM

Herausgeber:

GRAL-Akademie e.V.
45478 Mülheim/Ruhr
Tel.: 0208/51647
Fax: 0208/598824
E-mail: gralzentrum@grail-germany.de
Homepage: www.grail-germany.de

Bürozeiten:

Montag: 8.00 - 13.00 Uhr
Dienstag - Donnerstag: 8.00 - 13.30 Uhr
Freitag: 8.00-11.00 Uhr

Redaktion:

Dr. Marita Estor, Marburg
E-mail: mm.estor@gmx.de,
Erika Haugg, Mülheim
Sekretariat: Gral-Zentrum Mülheim

Kontaktanschrift:

Christa Werner, Ingolstadt
Tel./Fax: 0841/3799898

Jahresbeitrag: 25,00 EUR

GRAL-Akademie e.V., Mülheim
KD-Bank e.G., Duisburg
IBAN: DE02 35060190 1013448015
BIC: GENODED1DKD

Herstellung:

Wohlfeld & Wirtz GmbH & Co. KG,
Duisburg
dtp@wowidigital.de

Dem Tod begegnen

dem Tod begegnen
wenn ein anderer stirbt
ist wissen um ein endsein
und die hoffnung auf leben

am grab stehen
gestern dem lebenden begegnet
ist erahnen des todes
und sterben alleinsein

meinen tod erlernen
wenn die möglichkeit
des lebens ohne ende erscheint
dann abtreten einfach so

und das hoffen
dass etwas weiterlebt
die erinnerung der anderen
und die eigene seele

Ingrid Schreier